

Der Mythos von Angkor in Zürich

Text Anne Kunz*

Bilder Museum Rietberg Zürich sowie Robert Helmy

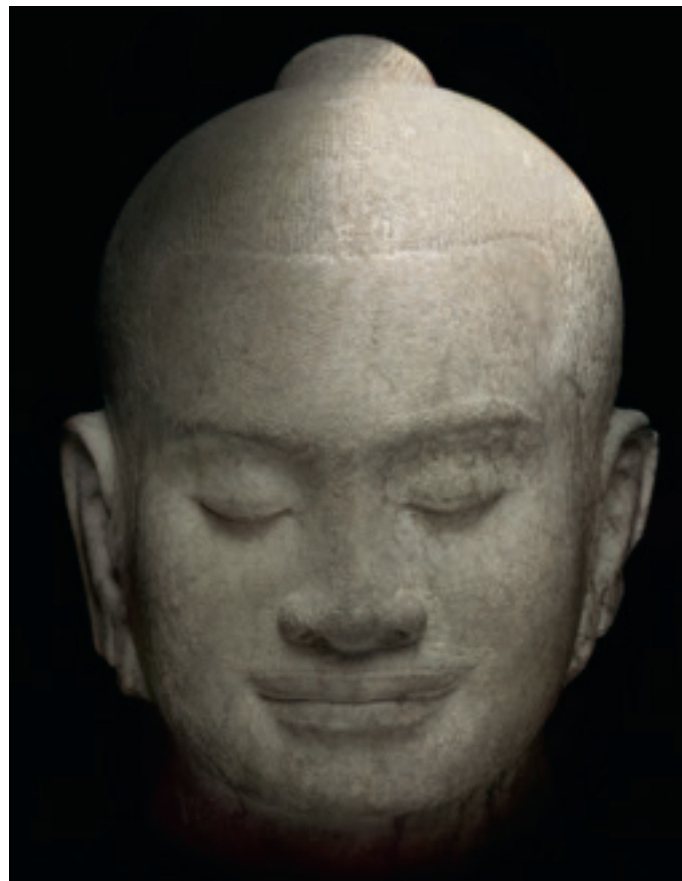
Mit 140 Kunstwerken aus der versunkenen Stadt Angkor im alten Kambodscha erzählt das Zürcher Museum Rietberg in einer einzigartigen Ausstellung die Geschichte des Khmer-Reiches und seiner Kultur. In multimedialen Präsentationen sieht man zudem die geheimnisvolle, vom Dschungel überwucherte Tempelanlage, woher die Kunstwerke stammen.

Wer Angkor sagt und nicht zufällig Archäologe ist, meint in der Regel Angkor Wat, den berühmtesten Tempel im alten Kambodscha. Er ist ein monumentaler Sandsteinbau mit Lotustürmen, Reliefs, filigranen Bronze- und Steinfiguren, Götterstatuen und steinernen Elefanten. Er wurde vom rätselhaften Volk der Khmer ins Zentrum ihrer Königstadt Angkor gebaut.

* Anne Kunz, freie Journalistin BR, Basel

Die grösste Grossstadt der Welt

Vom 7. bis ins 15. Jahrhundert war die versunkene Stadt (Angkor) mit ihrem grossen Tempel (Wat) die Metropole eines mächtigen Reiches, das neben Kambodscha Teile des heutigen Vietnam, Thailand und Laos umfasste. Die einstige Khmer-Metropole war im Mittelalter die grösste Grossstadt der Welt. Bis zu einer Million Menschen könnten in der heiligen Stadt Angkor auf einer Fläche gelebt haben, die beinahe dem



Porträtkopf von Jayavarman VII. aus Sandstein. Die aus dem 12. Jh. stammende Skulptur wurde erst 1958 entdeckt.



Als das bedeutendste erhaltene Beispiel für die ehrgeizige Bautätigkeit der Angkorkönige gilt der Sakralbau von Angkor Wat, dem grössten von über tausend Tempeln. Er schmückt heute auch Kambodschas Landesflagge.

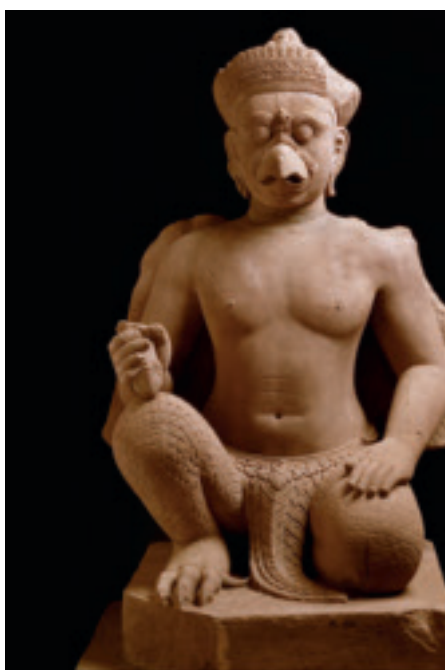


heutigen New York entspricht. Das zeigen neue, mit Hilfe von Radarsatelliten der US-Raumfahrtbehörde Nasa gemachte Aufnahmen.

Eine gigantische und ausgeklügelte Bewässerungstechnik erlaubte drei Ernten pro Jahr. So kam es, dass die Khmer eines der grössten und mächtigsten Völker Asiens wurden und in der Lage waren, grosse Städte und gewaltige Tempelbauten zu errichten. An der Spitze der Gesellschaft standen Könige, die durch ihre kolossale Bautätigkeit ihre eigene Vergöttlichung nach dem Tod sichern wollten.

Götter der Hindus und Buddhisten

Aber nicht die Könige regierten das Reich der Khmer, sondern die Götter, in deren Dienst sie standen: die Geister der Ahnen, die Götter der Hindus, der Buddhisten. Hinduistische und buddhistische Kultur wurde parallel praktiziert. Die frühesten überlieferten Werke aus dem 6. bis 8. Jahrhundert stehen in der Tradition der indischen Kunst. Sich in Hüften wiegende Göttinnen oder anmutige Apsara-Nymphen winden sich betörend im Tanz und zeugen von einer hoch entwickelten Steinmetzkunst. Unter der Herrschaft des bedeutenden Königs Jayavarman VII. (1181–1220) gewann der Buddhismus gegenüber dem Hinduismus an Einfluss. Der sensibel naturalistische Stil wich einer meditativen Sprache. Typisch für diese Epoche sind die Flammen auf den Buddhaköpfen.



Wächter in der Gestalt von Garuda, einem mythischen Vogel, halb Mensch, halb Tier.

Weltkulturerbe

Im 15. Jahrhundert liessen die Khmerkönige die herrlichen Tempel in Angkor abrupt in Stich. Unzerstört. Die Stadt versank im Dschungel in einen jahrhundertelangen Dornröschenschlaf. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts begannen die Franzosen, die damaligen Kolonialherren in Kambodscha, mit der Erforschung des im Urwald versunkenen Königreichs. Die einstige Pracht wurde in der Weltausstellung 1878 präsentiert und verzauberte das westliche Publikum. Heute kennt fast jeder die geheimnisvollen Lotustürme als Filmkulisse: Da hat doch Angelina Jolie als

«Angkor – Göttliches Erbe Kambodschas»
im Museum Rietberg, Gablerstrasse 15,
8002 Zürich. Bis 2. Dezember 2007.
Katalog in Deutsch Fr. 48.–.
www.rietberg.ch. Audioguide Fr. 7.–.



Lara Croft im Tempel Ta Prohm nach dem «allwissenden Auge» gesucht, und Francis Ford Coppola hat hier den Film «Apocalypse Now» gedreht.

1992 erklärte die Unesco die verwitterten Tempelbauten zum Weltkulturerbe. Forscher aus aller Welt helfen seither beim Kampf gegen den Verfall und restaurieren die uralten, baumüberwachsenen Tempel.

140 Werke aus Angkor zu Gast

Der Mythos von Angkor mit der weltgrössten Tempelanlage Angkor Wat zog dieses Jahr in Bonn und Berlin schon über 200 000 Besucher in ihren Bann. Derzeit ist die Ausstellung im Rietberg Museum in Zürich zu sehen. Der Neubau des Museums mit dem wirkungs-

vollen grünen Glasvorbau bietet einen würdigen Rahmen für die rund 140 kunstvoll gearbeiteten Steinplastiken, Bronzefiguren und Holzskulpturen. Vierarmige Vishnus und tanzende Shivas, lächelnde Buddhas mit langen durchstochenen Ohrläppchen, der vogelköpfige Garuda oder Ganesha mit dem Elefantenschädel und auch der ewig lächelnde Porträtkopf aus Sandstein von Jayavarman VII. sind bis zum 2. Dezember 2007 in den Ausstellungshallen versammelt. Dann werden die Skulpturen Europa Richtung Phnom Penh verlassen, wo der grösste Teil von ihnen im dortigen Nationalmuseum untergebracht ist. Bis dahin bleibt Zeit, sie bei uns zu sehen. Die unter dem Patronat der UNESCO stehende Ausstellung ist ein Muss für alle Menschen, die sich für den Reichtum der südostasiatischen Kultur interessieren. ■

Die kniende Frau ist eine der schönsten Bronzefiguren des Nationalmuseums in Phnom Penh. Auf Grund der erhobenen Arme und des Kopfschmuckes, der auf der ganzen Breite eine Einkerbung aufweist, wird sie als Spiegelhalter gedeutet.



Der Dschungel hat sich über die Jahrhunderte seinen Weg durch die Tempelanlagen gebahnt.